

44: Die Lehre des Buddha im Brief des Jakobus

Im Brief des Jakobus finden sich frappierende Parallelen zum Buddhismus:
das Rad der Wiedergeburt,
die Bedeutung des Wortes
und die Unverzichtbarkeit der Beschreitung des Heilsweges

INHALT - IN ALLER KÜRZE:

Jakobus 3, 6 spricht vom „trochos tes geneseos“

„Rad der Wiedergeburt / der Ursprünge / des Werdens
/ der Hervorbringungen“ (- nach Buddha des gierigen Durstes)

(vergleiche das „Galgal“ in Hesekiel 10, 13 und 1, 16 bis 18 -

nach Auslegung der kabbalistischen Juden

das „Gilgul Neshamot“, das „Rollen der Seelen“)

erstaunliche Parallelen bei Jakobus und Buddha:

- zentrale Bedeutung der Worte

- Gleichnis vom verblassenden Spiegelbild

- Aufruf zur Abkehr von der Welt

und zum Beschreiten des Heilsweges anstelle von bloßem Gut-Glauben

- Zweifel überwinden, den eigenen Urgrund erkennen, aller Heil schauen

- Versenkung in die grenzenlose Güte voll Erbarmen gegen alles, was lebt

- unberechtigte Ablehnung von Paulus und Luther

wegen angeblicher Tendenz zur **Selbsterlösung**

**Das „Rad der Wiedergeburt“ findet sich auch in der Bibel -
wörtlich im Brief des Herren-Bruders Jakobus**

Entgegen der landläufigen Meinung finden sich in der Bibel auch zahlreiche Hinweise auf die **Reinkarnation**. So wird beispielsweise in der Gottes-Vision Hesekiels ein mysteriöses Räderwerk beschrieben, das „Galgal“, das die kabbalistischen Juden als das „Gilgul Neshamot“, das „Rollen der Seelen“, also als das „Rad der Wiedergeburt“ deuten.

Im neuen Testament wird dieses „Rad der Wiedergeburt“ sogar einmal wörtlich genannt - nämlich im Brief des Herren-Bruders Jakobus (vergleiche Jakobus 3, 6): als „trochos tes geneseos“, also als „Rad des Werdens“ oder „Rad der Ursprünge, der leidvollen Hervorbringungen“, wobei man wissen muss, dass nach Buddha das Rad der Wiedergeburt durch die „Hervorbringungen“ der dürstenden Gier, des Begehrens, immer wieder aufs Neue angetrieben wird. Bei Jakobus ist es die böse, lose Zunge, die diesen Teufelskreislauf, angefacht aus der Hölle, in Gang hält.

Jakobus betont wie Buddha die Folgeschwere des gedankenlosen Wortes

Hochinteressant ist, dass auch Buddha die fatale Bedeutung und Folgeschwere des gedankenlosen Wortes und deren beständige Beobachtung in seiner Lehre vom Hohen Silam der Sittenreinheit herausstellt. Buddhas Weisungen über das rechte Reden entsprechen vollauf denen des Neuen Testaments.

Hierzu im Folgenden ein schematischer Überblick über die **Tugenden, die einen buddhistischen Mönch auszeichnen sollen:**

- **Wahrheitsliebe** - besondere Betonung des Umgangs mit Worten!
- **Vertrauenswürdigkeit**
- **keine Heuchelei und Schmeichelei**, Augenwischerei und unterwürfige Speichelleckerei:
kein Sich-einspannen-Lassen von anderen für deren niederen Zwecke
- **Unbestechlichkeit**: keine Annahme von Geld, Besitz noch Diensten anderer,
um in niemandes Schuld wegen irgendeiner Gefälligkeit zu stehen
- **keine Teilnahme an übler Nachrede**, Klatsch und Tratsch, Rufmord, Wasserträgerei,
an wertlosem Geschwätz, keine rohen Worte, keine Schimpf, kein Fluchen, keine Raufereien
- **rechte Rede zur rechten Zeit** - allein, was wahr und heilsam ist:
*„Wohltuend, liebevoll, zum Herzen dringend, höflich, viele erfreuend, viele erhebend,
solche Worte spricht er.“*
- **Verkündigung der Hohe Lehre des Buddha nur, wo es angebracht ist:**
kein Sich-Anbieten und -Aufdrängen
- Gebrauch eingängiger Beispiele und anschaulicher **Gleichnisse**
- **Keinerlei Nötigung**, Bedrängung und Manipulation,
Vermeidung jeder Form der Ausübung von Druck

Letztlich geht Buddha aber sogar noch einen Schritt weiter und warnt bereits vor der Folgeschwere bloßer negativer Gedanken, wenn man ihnen unbedacht nachhängt. Dies deckt sich exakt mit den Worten Jesu.

Jakobus betont wie Buddha die Bedeutung des eigenen Tuns anstelle von bloßem Gut-Glauben für die Erlangung der Erlösung

Wer die **Lehre des Buddha** und den **Jakobusbrief** eingehend studiert, wird so **viele frappierende Parallelen** finden, dass er sich fast nicht des Eindruckes erwehren kann, dass Jakobus ein *Buddhist* gewesen sein muss - oder eine entsprechende Prägung aus einem Vorleben mitgebracht hat.

So findet sich beispielsweise das Gleichnis, dass ein in ego-bestimmter Weltlichkeit verstrickter Mensch sein wahres Sein nicht mehr erkennen kann, wie man sein **Spiegelbild** in trübem aufgewühltem Wasser nicht mehr sieht - sowohl bei Jakobus wie bei Buddha (vergleiche Jakobus 1, 23 bis 24).

Ebenso betonte Jakobus wie Buddha die **Bedeutung der radikalen Abkehr von der Welt** (vergleiche Jakobus 4, 4 bis 5) und die **Unverzichtbarkeit des eigenen Tuns** (Jakobus 1, 22), eines wirklichen Beschreitens des Heilswegs für die Erlangung der Erlösung, anstelle eines für sich sinnlosen bloßen Für-wahr-Haltens und Gut-Glaubens (Jakobus 1, 25 bis 27; und 2, 14 bis 26) sowie eines nichtsnutzigen selbst-bezogenen, ich-süchtigen, rein Begierde- und Durst-geleiteten Betens (vergleiche Jakobus 4, 3) - was den Apostel Paulus, dem das nach **Selbsterlösung** schmeckte, zu erbitterten Widerstand gegen Jakobus veranlasste.

Auch Martin Luther hätte „den alten Jockel“ (also den Jakobusbrief) am liebsten aus der Bibel entfernt und ins Feuer geworfen! Die Vorsehung aber urteilte und wollte es offensichtlich anders. **Wer Jakobus verstehen will, muss Buddha studieren; und wer als Christ Buddha verstehen will, muss Jakobus studieren.**

Um ein erstes Verständnis für den Weg zum Heil, wie ihn Jakobus in Übereinstimmung mit Buddha, aufzeigt, zu geben, sei nochmals an dem **Gleichnis vom Spiegelbild** angeknüpft - der für Jakobus wie Buddha eminent bedeutsamen Erkenntnis des wahren eigentlichen Urgrunds des eigenen Seins:

Das Erste, was nach Jakobus wie auch nach Buddha abzulegen ist, ist der Zweifel und aller Selbst-Dünkel. **Wer** - nach Buddha - die Welt wie sich selbst für das hält, was er vor Augen hat, wahrnimmt und sieht, und daran zweifelt, dass der Urgrund seines wie allen Seins gänzlich außerhalb davon in einer völlig unbeschreiblichen Jenseitigkeit liegt, der sieht nichts, weder sein eigenes Heil, noch des anderen Heil, noch beider, aller Heil.

Zweifel nimmt alle innere Heilsgewissheit („*Ich habe es erlangt! Ich hab es schon gefunden!*“) und damit alle Gelassenheit (und Geduld mit sich selbst wie mit anderen), die für die Beschreitung des Heilswegs (das gefundene Heil nunmehr auch im eigenen Leben zu realisieren, zu verwirklichen) unabdingbar ist (vergleiche Jakobus 4, 7 bis 8). Angst - auch gerade aus Religiosität erwachsende Angst (vor Gott) - blockiert, raubt den Durchblick für die wahre Sicht der Dinge. Angst bindet, paralyisiert, vernebelt jeden freien Durch- und Weit-Blick.

Was nun aber ist dieser **Urgrund allen Seins**, an dessen Existenz und Unverlierbarkeit man niemals zweifeln soll? Wir Christen nennen diesen Urgrund allen Seins „**Gott**“, Buddha nennt ihn „**Nirwana**“. Das „Nirwana“ ist für Buddha aber keineswegs ein „Nichts“, sondern vielmehr ein „Nichts“ von all dem, was wir kennen. Buddha war keineswegs, wie ihm schon zu Lebzeiten nachgesagt wurde und was er heftig dementierte, ein Nihilist oder Agnostiker oder Atheist. Er verweigerte lediglich, über das Jenseitige (also Gott oder den Himmel) irgendeine Aussage zu machen, weil dieser Bereich gänzlich jenseits alles Wahrnehmbaren, Vorstellbaren und Beschreibbaren liegt. Dieser Bereich lässt sich nicht beschreiben, er lässt sich aber wohl erfahren. Und in eben dieser Erfahrung liegt auch die Erlösung, die Lösung von „ich“ und „Welt“ und jedem weiteren Durst danach, der in „ich“ und „Welt“, im leidvollen Samsara, dem Rad der Wiedergeburt, gefangen hält. Und zu eben dieser befreienden Erfahrung will der Erlösungsweg des Buddha anleiten. Weil dieses „Nirwana“ aber eben nicht beschrieben, nur erfahren werden kann, darum beschränkt Buddha seine Lehre auf die Darstellung des Heilswegs zu eben dieser Erfahrung, die er jedem, der seinen Weg beschreitet, als sicheres Ziel in Aussicht stellt: „*Komm und sieh!*“

Einen lösenden, erlösenden Kontakt zu diesem wahren Sein und Heil finden wir aber - nach Buddha wie ebenso nach Jakobus - eben nicht durch das Gebet, wie es von den meisten - auch den meisten Christen - falsch verstanden wird, nämlich in einem Dahin-Plappern und Aufzählen all der Dinge, wo Gott uns und der Welt helfen müsse (als ob Er das nicht schon wüsste!) Denn da bleibe ich ja in Wahrheit doch wieder nur ego-zentrisch ganz bei mir und der (beziehungsweise: meiner) Welt mit all ihren Problemen. Was wahres Gebet für Buddha wie auch Jakobus ist, ist eine Versenkung in das Wahre, Eigentliche, das jenseits von all dem liegt und wahre Erlösung von all dem birgt, was wirklich im wahrsten Sinne des Wortes - nach Buddha wie nach Jakobus - in die unbeschreiblichen Lichtwelten des Himmels zu versetzen vermag. Diese Erfahrung setzt zugleich aber Kräfte frei, die segensreich in mein Leben wie in alle Welt ausstrahlen.

Hier zeigt sich bereits, dass der **Heilsweg** des Buddha wie auch des Jakobus keineswegs ein Weg der Selbst-Erlösung ist - in dem Sinne, dass ich selbst dies Heil in *mir* (meinem vermeintlichen „ich“ und dessen Anlagen, Fähigkeiten und Hervorbringungen) finde, wohl aber ein Weg, der beschritten werden muss, und der das Heil nur in dem Maße finden lässt, wie der Weg weg von „ich“ und „Welt“ hin zum Wahren, Eigentlichen beschritten wird.

Ziel des Erlösungsweges ist bei Jakobus Barmherzigkeit, die sich auch in tätiger **Nächstenliebe** zeigt. Sie triumphiert über das Gericht (vergleiche Jakobus 2, 13). Bei Buddha ist es nichts anderes: Mitleid, Mitgefühl und Erbarmen mit sich und aller Kreatur - selbst auch in der Tier- und Pflanzenwelt - eine Haltung, die direkt und unmittelbar aus der inneren Erfahrung der **Meditation** erwächst. Denn hier dringt man in eine Sphäre ein, in der nichts anderes mehr vorzufinden ist als Selbst-Losigkeit, Mitleid und Erbarmen - wie Buddha seinen Jüngern auch einmal Gott, den Urgrund allen Seins, Brahman, beschreibt: Nichts als Selbst-Losigkeit, Mitleid und Erbarmen.

Wahres, spirituelles Christentum hat also mit dem Buddhismus weit mehr gemein als man allgemein annimmt. Die Lehren des Buddha decken sich völlig mit denen des Herren-Bruders Jakobus, der das Oberhaupt der ersten urchristlichen Gemeinde in Jerusalem war.

Nicht das Kreuz, sondern das Rad ist das älteste christliche Symbol!

Interessant ist auch, dass bei ur-christlichen Versammlungsstätten neben dem Fisch (griechisch „Ichtys“ - ein *Akrostichon* beziehungsweise *Akronym*, *Initialwort*, welches in seinen Initialen das Christus-Bekenntnis „*Iesòus Christos Theòu Yiòs*“ - „Jesus Christus Gottes Sohn“ - in sich barg) häufig ein **Rad** befand. Erst Jahrhunderte später wurden diese ersten Symbole des Christentums durch das Kreuz abgelöst.

Reinkarnation und Buddhismus in der Bibel

Buddha war - wie oben bereits ausgeführt - keineswegs, wie häufig angenommen wird, ein Atheist!

Angesichts der vielen frappierenden Gemeinsamkeiten zwischen der Lehre Buddhas und der Christi könnte man sogar zu dem Schluss kommen, dass Buddha bereits vom Geist Christi beseelt war und mitunter Christus selbst durch Buddha sprach.

Denn, so bekundet das prophetische Wort der Bibel, **Gott hat sich keineswegs außerhalb des Volkes Israel unbekundet gelassen**. Vielmehr ist sogar das Evangelium von Seiner göttlichen Retterliebe von allen Uranfängen an auf dem ganzen Erdkreis ausgerufen worden.

Und kann man nicht tatsächlich in dem ewigen Tathagata, den göttlichen Buddha und Buddha aller Buddhas, in den auch Siddharta Gautama als der erste „*Buddha*“ (also „*Erleuchtete*“), der Erleuchtung erlangen durfte, gänzlich ein- und auf-ging, **den ewigen Christus hören? - der aller Welt zuruft:**

*„Alle Lebewesen, die an Verschiedensten haften,
veranlasse Ich, indem Ich sie ziehe
(durch die Erleuchtung aus Meinem Licht),
davon frei zu werden. ...*

**Mit unzähligen geschickten Mitteln,
mit zahllosen Gleichnissen und Beispielen
lege Ich es allen dar
und verkündige. ...“**

*„Denn in allem Ursprung legte Ich ein Gelübde ab,
alle Lebewesen Mir gleich zu machen,
und Ich wünschte, sie sollten sich in nichts unterscheiden von Mir.
Entsprechend Meinem Gelübde vor unendlich langer Zeit
erfülle Ich dies nun immerfort, auch jetzt bereits:*

Alle Lebewesen verwandelnd veranlasse Ich, den Weg in die Erleuchtung zu gehen. ...

Ja, ausnahmslos alle können Mir in allem gleich werden. ...

Lasst unbändige Freude in euren Herzen aufsteigen!

Denn wisst, dass ihr sicher selbst zum Tathagata werdet!“

*„Worte des Großen, des in aller Welt Verehrten, des Erhabenen“ -
des Tathagata und ewigen Buddha aus der Lotus Sutra, der Bibel des Mahayana Buddhismus
Auszüge aus Kapitel 2, Geschicklichkeit*

So ist es keineswegs ein Zufall.

dass (insbesondere) zwischen dem (Mahayana-)Buddhismus und dem Christentum ganz gewaltige Übereinstimmungen bestehen.

Denn **Christus in Seiner Liebe**

hat sich von jeher

allen Seinen Menschenkindern mitgeteilt

durch eine Vielzahl von Gottes-Gleichnissen und -Bildern -

auch in und über Buddha den Buddhisten!

Das ist auch das großartige Christus-Evangelium,
wie es in dem Buch „Satya Chraha - Das große Christus-Mysterium“ entfaltet wird,
auf das diese Web-Seite hinweisen will.